

## Die Familie von der Schulenburg

Tisa von der Schulenburg,  
eigentlich Elisabeth Gräfin von der Schulenburg,  
(\* 7. Dezember 1903 in Tressow (heute zu Bobitz);  
+ 8. Februar 2001 in Dorsten)

war eine deutsche bildende Künstlerin.

Als Ordensschwester im Orden der Ursulinen (OSU) trug sie den Namen Schwester Paula.

### Kindheit und Jugend

Tisa von der Schulenburg wurde 1903 auf dem mecklenburgischen Gut Tressow, heute ein Ortsteil von Bobitz, als Tochter des preußischen Generals und späteren NSDAP-Reichstagsabgeordneten Friedrich Bernhard Graf von der Schulenburg (1865-1939) und Freda-Marie Gräfin von der Schulenburg (geb. Gräfin von Arnim) (1873-1939) geboren.

Sie verbrachte ihre Kindheit und Jugend in London, Potsdam, Berlin und Münster, aber vor allem auf dem Besitz des Vaters in Tressow. Zu ihren Brüdern Johann-Albrecht (1898-1945), Wolf-Werner (1899-1944) und Adolf-Heinrich (1901-1940) hatte sie ein eher distanzierendes Verhältnis, zu Fritz-Dietlof und ihrem jüngeren Bruder Wilhelm (1904-1936) jedoch pflegte sie eine engere Beziehung.

1914 zogen Tisas Vater und die drei Ältesten Brüder in den Krieg. Während des Krieges war sie zunächst im Kloster Stift zum Heiligengrabe untergebracht. Danach kam sie zur Haushaltslehre nach Lemgo, nahm privaten Zeichenunterricht und lernte bei einem Möbeltischler, Holz mit dem Stechbeitel zu bearbeiten. Der Zusammenbruch des Kaiserreiches traf die Familie persönlich und finanziell - als der Vater und die Brüder 1919 aus dem Krieg zurückkehrten, war der einstige Reichtum der Familie fast aufgezehrt.

### Kunststudium

Schulenburg stellte sich schon als 16-Jährige dem Künstler Max Liebermann von der Berliner Akademie mit Scherenschnitten vor, mit denen sie seit 1917 experimentierte. Er bestätigte ihr Talent, doch ihr Vater stimmte erst 1925 dem Besuch der Akademie zu. Sie studierte bei Fritz Klimsch, Edwin Scharff und Otto Hitzberger Bildhauerei. Während eines Auslandssemesters in Paris lernte Schulenburg 1927 Charles Despiaux kennen, der ihre Arbeiten lobte und förderte. In Berlin und Paris führte sie ein Leben ganz im Sinne der Goldenen Zwanziger: hemmungslos und berauschend. Im Haus des jüdischen Bankiers Hugo Simon lernte sie zu dieser Zeit Bertolt Brecht, Paul Levi, Max Pechstein, George Grosz, Albert Einstein, Heinrich und Thomas Mann und andere Berliner Persönlichkeiten kennen und diskutierte mit ihnen über Politik, Wissenschaft und Kunst. Hier traf sie als 25-Jährige auch auf den jüdischen Unternehmer Fritz Hess (gest. 1976), den sie 1928 heiratete. Persönlich und künstlerisch blieb sie jedoch unzufrieden.

### Emigration

Nachdem Schulenburg kurz nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten Hitlers "Mein Kampf" gelesen hatte, emigrierte das Ehepaar 1933 wegen der Verfolgung der Juden und "aktiven Linken" nach London. Ihre Familie stand Hitler jedoch wohlgesinnt gegenüber und begrüßte die Machtergreifung der Nazis.

Anfang 1935 lernte Schulenburg in England den Bildhauer und Maler Henry Moore kennen und versuchte sich an Bronzeskulpturen; die Plastiken gefielen ihr jedoch nicht, und sie entdeckte für sich so das Relief. Weil sie keinen gültigen

Pass besaß, konnte sie nicht zur Beerdigung ihres jüngsten Bruders Wilhelm kommen, der bei einem Autounfall ums Leben kam - der Verlust traf die Familie schwer. "Der Schmerz eint uns, doch die Politik trennt uns." schrieb sie später.

Nach ihrer Ausstellung "Entartete Kunst" 1936 wurde sie in den Vorstand der antifaschistischen Künstlergruppe "Artists International Association" (AIA) gewählt, die versuchte, die Kluft zwischen Arbeitern und Künstlern abzubauen. Um Vorträge über Kunst zu halten und Schnitzkurse zu geben, besuchte Schulenburg die Grafschaft Durham im Norden Englands. In diesem Kohlenrevier begegnete sie dem Elend der Arbeiter: 200.000 Bergleute waren dort zu dieser Zeit ohne Arbeit; wer noch bei den Bergwerken beschäftigt war, arbeitete unter härtesten Bedingungen. Sie solidarisierte sich mit den Arbeitslosen und half bei der Organisation von Lebensmitteln. Als Belohnung für ihr soziales Engagement in der Region durfte Schulenburg in ein Bergwerk einfahren und sah die Arbeit vor Ort. Sie reiste bis 1939 jedes Jahr mehrmals in die Gegend, um Vorträge zu halten und Kurse zu geben. Jedes Mal entstanden unter den Eindrücken neue Zeichnungen und Schnitzereien. Nach einer psychologischen Behandlung ließ sie sich 1938 nach 10-jähriger Ehe von Fritz Hess scheiden.

### Krieg

Sechs Monate später reiste sie nach Deutschland, um den im Sterben liegenden Vater zu besuchen. Der Vater, von Heinrich Himmler mittlerweile zum SS-Obergruppenführer erhoben, starb kurz nach einer Aussprache mit Schulenburg an Alterstuberkulose. Auch mit ihrem Bruder Fritz-Dietlof, gerade zum Regierungspräsidenten Schlesiens ernannt, konnte sie sich unterhalten; hier erfuhr sie, dass seine Arbeit nur Tarnung war und er schon im Widerstand wirkte. Als sie zurück nach England wollte, wurde ihr die Einreise verweigert, weil man sie für eine Spionin hielt. Sie wohnte bei ihrem Bruder Adolf-Heinrich in Köln und fuhr dann zu ihrer Mutter nach Travemünde. Ihre Mutter erlitt mehrere Schlaganfälle und starb nur wenige Wochen später.

In Travemünde traf sie ihren Jugendfreund Carl Ulrich von Barner und ging eine Beziehung mit ihm ein. Er wurde am Tag des Kriegsausbruchs eingezogen, am Abend desselben Tages ließen sie sich standesamtlich trauen. Schulenburg zog auf das Gut Klein Trebbow, etwa 15 km südlich von Tressow, das den von Barners gehörte, und übernahm die Leitung des Gutes. Seit Ende 1942 war Schulenburg von Fritz-Dietlof und seiner Frau Charlotte, die zeitweise auf dem Gut wohnte, genauer über die Pläne des Widerstands informiert. Sie engagierte sich im Kleinen und nahm beispielsweise Kriegsgefangene auf. Während des Krieges kam ihre Kunst, bis auf einzelne Skizzen, fast ganz zum Stillstand, zuviel lenkte sie ab.

Claus Graf Schenk von Stauffenberg besuchte 1944 mehrmals Fritz-Dietlof von der Schulenburg auf dem Gut Klein-Trebbow. Am Vortag des Hitler-Attentats besuchte er Klein Trebbow erneut. Das Attentat scheiterte, und ihr Bruder sowie ihr Onkel Friedrich Werner wurden wenige Wochen später durch den Strang hingerichtet. Die anderen Brüder fielen an der Front oder starben an Darmkrebs.

## Nachkriegszeit

Nach dem Ende des Krieges floh sie vor der Roten Armee in den Westen zu Verwandten nach Travemünde. Sie nahm eine Stelle als Sekretärin beim Offizier für Industrie der britischen Militärverwaltung an. 1946 wurde die Ehe mit Carl Ulrich von Barner geschieden. Sie zog nach Glinde bei Hamburg und arbeitete als Wohlfahrtspflegerin in dem dortigen Militärdepot. Sie gründete eine Art Betriebsrat und stellte für die Arbeiter die Grundversorgung mit Lebensmitteln her.

Schulenburg verkaufte Zigaretten, die ihr von Freunden aus England geschickt wurden und sparte das Geld, um wieder als freie Künstlerin arbeiten zu können.

Doch vorerst arbeitete sie ab 1947 als freie Mitarbeiterin bei der Hamburger Zeitung "Die Welt". Sie reiste für einen Bericht für ein halbes Jahr in das Ruhrgebiet. Sie wohnte in einer Zechenkolonie in Recklinghausen, wo ihr Bruder Fritz-Dietlof 1928-1938 Regierungsassessor war. Sie konnte in mehrere Zechen einfahren, darunter "Präsident", "Carolinenglück" und "Hannover-Hannibal" in Bochum, "General Blumenthal" in Recklinghausen und "Unser Fritz" in Wanne-Eickel (heute Herne). Mit Erinnerungen an den englischen Bergbau begann sie wieder viel zu zeichnen und zu schnitzen. Bei Nachbarn entdeckte sie ein Buch über den Bischof von Münster Clemens August Graf von Galen und den katholischen Widerstand gegen das Nazi-Regime.

Als sie zurück nach Hamburg fuhr, entschloss sie sich, zum Katholizismus zu konvertieren. Über Recklinghäuser Bekannte gelangt sie Ende 1948 nach Dorsten und stellte Marienfiguren, Kreuze, Kreuzwege und andere Plastiken für im Krieg zerstörte Dorstener Kirchen und das Ursulinen-Kloster her. Als 46-jährige trat Tisa von der Schulenburg 1950 als Schwester Paula in das Dorstener Kloster St. Ursula ein.

### Im Kloster

Schwester Paula wurde Kunstgeschichts- und Zeichenlehrerin an der angeschlossenen Realschule und später am Gymnasium. Nach 13 Jahren Unterricht widmete sie sich ab 1962 ganz ihrer Kunst. Sie hatte nun Zeit und Kraft, um die Skizzen und Szenen aus ihrem Gedächtnis in Holzskulptur und mit Tusche umzusetzen, neben religiösen Themen vor allem Bilder über Not des Krieges, Flüchtlinge, Judenverfolgung und Vernichtung. Sie entdeckte den Bronze- und Aluminiumguss für ihre Reliefarbeiten. Nach der Aufhebung der strengen Klausur kamen nun auch Aufträge von außerhalb des Klosters, Brunnenanlagen, Säulen, Ehrenmale, Fenster- und Wandgestaltungen. Ab 1962 stellte die Künstlerin unter ihrem bürgerlichen Namen wieder regelmäßig aus. Auf Einladung fuhr sie in das Dorstener Bergwerk "Fürst Leopold" ein - wieder wurde der Arbeiter ihr Thema.

1968 bis 1969 arbeitete sie für eine Lepra-Station in Äthiopien. Ihre Solidarität mit den Arbeitern und Arbeitslosen weitete sich zu einem sozialen Engagement für alle Leidenden. Immer, wenn sie von Leid und Elend anderer Menschen erfuhr, verarbeitete sie die Eindrücke in Bildern oder Plastiken - so entstanden Bilder über den Vietnamkrieg, den Hunger in Biafra und die in Chile politisch Verfolgten. Vom damaligen Dorstener Bürgermeister Hans Lampen wurde Schwester Paula 1972 das Ehrenbürgerrecht verliehen.

1979 reiste sie nach Israel und begegnete Überlebenden des

Holocaust in der Dorstener Partnerstadt Hod Hasharon und in Jerusalem. Für die Erweiterung des Bergwerks "General Blumenthal" um die Schachanlage Haltern gestaltete sie 1984 mehrere Reliefs. Bei der Enthüllung der Plastiken traf Schwester Paula auf den Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker.

1994 wurde ihr von der damaligen Bundesministerin für Frauen und Jugend Angela Merkel in der Lohnhalle der Zeche "Fürst Leopold" das Bundesverdienstkreuz für ihr Lebenswerk und für ihr ausgeprägtes soziales Engagement verliehen. Die geplante Schließung der Dorstener Zeche Fürst Leopold führte 1997 zu Mahnwachen, an denen auch Schwester Paula - schon in den siebziger Jahren als Heilige Barbara des Ruhrgebiets bezeichnet - teilnahm. Sie demonstrierte mit den Bergleuten und schuf dazu eine Bronze-Stein-Plastik. Elisabeth "Tisa" Gräfin von der Schulenburg wurde 97 Jahre alt und starb im Februar 2001.

(Quelle: Wikipedia)  
Seitenanfang